

# die neue schweizer welle – läbe ohni dütschi

**Kritik 1:** Charles Linsmayer

## Der Alptraum einer ausländerfreien Schweiz

Im Zürcher Theater Stok ist «Läbe ohni Dütschi» Trumpf.

«Kulturschock 2011» heisst die Trilogie, die das 1992 gegründete Spiegeltheater mit wechselnder Regie und Besetzung präsentiert. «Schelle, Schilte, Stumpf» führte im Juni 2011 anhand der vielen Bedeutungen des Wortes Heimat «den Schock» vor, «den wir <Landesgenossen> uns gegenseitig zufügen». Hannes Glarner's «Zungenschläge» thematisierten im Oktober «den babylonischen Sprachenwirrwarr unserer urban-globalisierten Lebenszusammenhänge». Und nun also «Kulturschock III», «Die neue Schweizer Welle – Läbe ohni Dütschi», eine Produktion, die Julian M. Grünthal mit Bettina Glaus als Co-Regisseurin nach Texten der Gründerin des Spiegeltheaters, Cory Looser, inszeniert hat und die am 2. März 2012 im Zürcher Theater Stok Premiere hatte.

### Zwischen Satire und Politpamphlet

Er wolle «mit Theater die Welt verändern. Definitiv», liess Regisseur Julian M. Grünthal im Vorfeld der Premiere verlauten, und mit «Läbe ohni Dütschi» wollen er und die Textlieferantin offenbar nicht nur die Konflikte zwischen Schweizern und deutschen Zuzüglern dokumentieren, sondern mittels der absurden Übersteigerung chauvinistisch-nationalistischer Tendenzen auch ganz allgemein für eine multiethnische und multinationale Schweiz plädieren.

Dass dabei oftmals zwischen Satire und Politpamphlet nur schwer zu unterscheiden ist, liegt wohl vor allem daran, dass dem Publikum statt einem Anlass zum Schmunzeln wiederum ein «Kulturschock» geboten werden soll. Einer, bei dem man sich manchmal die Augen und Ohren zuhalten möchte und der einen am Schluss förmlich gerädert zurücklässt.

### Von Schweizern und Deutschen

Nach einer musikalischen Einleitungssequenz aus Schuberts «Winterreise» – «Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh ich wieder aus...» – beginnt der Abend mit einer Reihe kurzer Sequenzen, die das Verhältnis von Deutschen und Schweizern beleuchten und jedesmal in ein komisches Fiasko münden. So bringt Utz Bodamer als Inbegriff eines arroganten deutschen Scharfmachers Eveline Gugolz und Sascha Lara Bleuler bei, wie man in einer Art Gehirnwäsche das Letzte aus einer ineffizienten Mitarbeiterin herausholt – und ist dann selbst perplex, als die beiden anfangen, sich mit Details aus ihrem Liebesleben



März 2012

Fr 02.03. 20.00 Theater Stok Zürich  
Sa 03.03. 20.00 Theater Stok Zürich  
So 04.03. 17.00 Theater Stok Zürich  
Mi 28.03. 20.00 Theater Stok Zürich  
Do 29.03. 20.00 Theater Stok Zürich  
Fr 30.03. 20.00 Theater Stok Zürich  
Sa 31.03. 20.00 Theater Stok Zürich

gegenseitig fertig zu machen. Nach einigen Hiobsbotschaften über Deutsche, die von Schweizern misshandelt wurden, sind wir Zeugen einer Lektion, in der Evelyn Gugolz Sascha Lara Bleuler und Alberto Ruano den Schweizer Dialekt beibringen will, aber daran scheitert, dass der liebeshungrige Spanier sich statt über seine Mitschülerin – die sich schon auszuziehen beginnt – über die Lehrerin hermacht und statt in Schweizer Dialekt nur noch spanisch singt und turtelt. Eveline Gugolz spielt dann eine deutsche Krankenschwester, die von einer Patientin abgelehnt wird, ehe sie in mittelalterliches Deutsch verfällt und mit dem Schwert gegen den deutschen Ritter Alberto Ruano antritt, bis die beiden sich in einer deftigen Umarmung wiederfinden.

### **Düstere Zukunftsvision**

Nachdem Sascha Lara Bleuler die Geschichte von Lina und ihrem keltischen Amulett erzählt hat, ist der Damm gebrochen für eine satirisch-pathetische Performance, in der eine Reduktion der Schweizer Bevölkerung auf die lupenreinen Schweizerdeutsch Sprechenden und eine Rückkehr zu den keltischen Wurzeln angekündigt wird. NSIP, Neue Schweizer Identitätspartei, soll die Bewegung heissen, und der Abend mündet nach weiteren chauvinistischen Prophezeiungen in ein keltisches Ritual, mit dem der nur ungenügend Dialekt sprechende Utz Bodamer zur Mumie geräuchert bzw. ins Jenseits befördert werden soll. Worauf mehrstimmig die Schlusshymne: «So stönd mir parat für nöii Ziite i dem Land» erklingt.

### **Zum Nachdenken anregen**

An Fantasie und schrägen Ideen mangelt es Regie und Autorin weiss Gott nicht, und langweilig wird es einem an dem Abend nicht eine Sekunde lang. Und auch von dem kleinen Ensemble, das keine Berührungängste kennt und mit ganzem Einsatz die verschiedensten, oft extremen Rollen spielt, kann nur Gutes gesagt werden. Die Welt verändern wird die in ihren Absichten nicht restlos durchschaubare Inszenierung aber wohl kaum. Es genügt ja auch schon, wenn sie wieder einmal deutlich macht, dass Theater als elementares Live-Erlebnis das Publikum nicht nur zu unterhalten, sondern auch zu provozieren und vielleicht sogar zu brüskieren, auf jeden Fall aber zum Nachdenken anzuregen vermag.



## «Läbe ohni Dütschi»

Der neue Schweizer Standard?

**BÜHNE** Schweizer fühlen sich von der deutschen Einwanderung in ihrer Identität bedroht. Das Spiegeltheater entwirft ein abstruses Auswegsszenario.

VON STINE WETZEL

Ich Handwerker, einen Sanitärinstallateur, habe auf einer Internet-Webseite gelesen, dass ein Kollege aus dem Ausland nach Zürich gekommen ist. Er hat mir ein Foto geschickt, das zeigt, wie er in der Schweiz arbeitet. Ich habe es mir angesehen und bin mir sicher, dass es ein Kollege ist, der aus dem Ausland nach Zürich gekommen ist.

Ich habe es mir angesehen und bin mir sicher, dass es ein Kollege ist, der aus dem Ausland nach Zürich gekommen ist. Ich habe es mir angesehen und bin mir sicher, dass es ein Kollege ist, der aus dem Ausland nach Zürich gekommen ist. Ich habe es mir angesehen und bin mir sicher, dass es ein Kollege ist, der aus dem Ausland nach Zürich gekommen ist.

In Altrheim. Frau Schlegel hatte sich beschwert. Die deutsche Pflegerkraft verhalte sie einfach nicht. «Glauben Sie, Sie können sich Ihre Schwester danach aussuchen, wie sie spricht oder wie sie gekostet ist?» Eine andere Szene: Mit der Trillerpfeife ertönt die Schweizerdeutsch-Lehrerin ihren Schülern «hochdeutsche Ausdrücke». – Es sind Szenarien, die das Zusammenleben von Schweizern und Ausländern, Deutschlernern, abbilden. Die Schweizerlernter leuchten vor allem faszinierende Momente aus. Da gibt es gar «Wie man das deutsche Meibee»-Aufkleber. Nur sind nicht Hände gemeint, sondern Deutsche.

### Das Naturparadies Schweiz

Szene für Szene schwankt zwischen bitterem Ernst und ironischem Augenwinkeln. Bis plötzlich die Schauspieler die Rollen ablegen und sich selbst spielen. Quasi ein Stück im Stück, in dem die Massenimmigration zu einem ersten Thema erklärt wird. Nein, gelächelt soll nicht werden, wenn



Das Spiegeltheater lädt die Schweiz und ihren Anteil Deutsch-Befehl der Spiegel vor. von sw

die Schauspieler fragen, was die Schweiz überhaupt ist. Reichtum kann ja nicht alles sein. «Zurück zu den keltischen Wurzeln!», heisst dann auch die Marschierung. Unter dem Reichem liegt das Naturparadies Schweiz verschüttet. Da wird die NSRP gegründet, die Neue Schweizer Identitätspartei. Geprägt wird auf Eigenversorgung, um sich vor «fremden Einflüssen» zu schützen. Ausdrucksweise ist Schweizerdeutsch. Wer nicht akzentfrei spricht, wird ausgewiesen.

Cory Lüssler hat mit «Die Neue Schweizer Welle – Läbe ohni Dütschi» ein Stück geschrieben, das dem Publikum den Spiegel vorhält und zeigt, wie

abstrus es ist, auf Schweizer – und zwar nur auf Schweizer – zu beharren. Das Spiegeltheater hat nicht gegen nationale Identität, es ist nur die Frage, wie weit man damit geht. So überreicht das Stück auch die Mechanismen von Zugehörigkeit und Ausgrenzung.

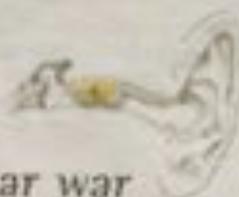
Das deutsche Utz Bodamer zum Beispiel will der Dialekt nicht akzentfrei über die Lippen. Weil die NSRPler ihn aber dennoch als für die Schweiz «gewinnbringend» erachten, darf er sich einem erzwungenen, besessenen Ritual unterziehen und in der Schweiz bleiben. Gradlinig ausgeleuchtet, wird dem Publikum bewusst, dass es nichts tut gegen Ungerechtigkeiten und Benachteiligungen. Ausser zupacken. Oder wegpacken. ■

«Die Neue Schweizer Welle – Läbe ohni Dütschi» wird vom 28. bis 31. März jeweils um 20 Uhr im Theater St. Gallen, Hirschengraben 42, aufgeführt.

Lyric

WELTNEUHEIT!

«So unsichtbar war gutes Hören noch nie!»



Testen Sie die Hörgeräte-Sensation!

Lyric, das erste komplett unsichtbare Hörgerät der Welt – Tag und Nacht sowie bei allen Alltagsaktivitäten tragbar.

Mehr Information unter 058 928 99 23 und [www.phonak-lyric.ch](http://www.phonak-lyric.ch)

Kostenloser und unverbindlicher Beratungstermin unter:

**058 928 99 23**

© 2011 Phonak Hörgeräte AG  
Tel. CH: 043-01100, FI: 043-01100

PHONAK life is an

Ihre Story, Ihre Informationen, Ihr Hinweis? [feedback@20minuten.ch](mailto:feedback@20minuten.ch)

LEBEN OHNE DEUTSCHE

02. März 2012 09:07; Akt: 02.03.2012 09:44

# «Wänn gönd die eigetli hei?»



Sascha Lara Bleuler knüpft sich Utz Bodamer vor (Bild: Spiegeltheater).

von Philipp Dahm - Intimrasur, Kommandokultur und serbische Alternativen: Regisseur Julian Grünthal lässt deutsche Pfleger auf Schweizer Senioren los. «Die neue Schweizer Welle» feiert heute Premiere.

**Fehler gesehen?** Was heisst heute schon Heimat? Wer sind wir? Und was bedeutet Zuwanderung für unser Selbstverständnis?

Fehler beheben! Das kleine Zürcher Spiegeltheater hat sich eines grossen Themas angenommen: «Die neue Schweizer Welle – Läbe ohni Dütschi» feiert am 2. März in der Limmatstadt Premiere. Das Stück zeigt Szenen aus dem Alltag, in denen die Kulturen aufeinanderprallen – und stellt Fragen, die heute viele Leute stellen. Ingsheim oder ganz offen.

«So, dann werden wir mal konkret», beginnt der Supervisor im «Durchsetzungskurs», der die Schweizer Kader-Frau quasi auf Zack bringen soll. Ihr freundliches Personalgespräch mit der kleinen Angestellten wird vom Berater immer wieder unterbrochen, weil sie zu lieb ist. Am Ende wirds persönlich, wenn auch die Intimrasur kein Tabu mehr ist: Effizienz ersetzt Wohlfühlklima. Das vermisst auch Frau Schlegel im Altersheim.

## Wenn der Guisan mit dem Adolf

Ihre deutsche Pflegerin weiss nicht, was sie meint, als sie sagt, sie sei keis Tüpfli mehr. Die Ansage «Jetzt mal ein bisschen zackig» quittiert sie mit der Frage: «Wänn gönd die eigetli hei?» Der Arzt muss vermitteln. «Sie verstaht keis Wort», zetert die Alte. «Tüütschi kommandiered nur ume.» Doch der Mediziner heisst Schröder und kommt ebenfalls aus dem Norden. Grosis Alternativen? Es gäbe da noch serbische Pflegerinnen!

Nicht zuletzt im Ensemble bricht der Kampf der Kulturen aus: Der Streit entzündet sich nach einer vielsagenden Szene, in der Utz Bodamer gleichzeitig den lebensmüden Adolf Hitler und einen General Guisan spielt, der sich selbst kasteit. «Ich wollte nie einen deutschen Regisseur», empört sich Darstellerin Evelyne Gugolz auf der Bühne und fragt: «Wo sind unsere Wurzeln? Wer sind wir?»

## Bis zum Identitätseid

Wenn der Zugang zur Herkunft verloren gehe, münde das in Instinktlosigkeit. Kollegin Sascha Lara Bleuler sagt: «Ich will läbe ohni Lüt, wo mir d' Arbet wegnehmed.» Die Einwände von Alberto Ruano, dass die Schweizer Unternehmen ohne Ausländer bluten würden, wischt die sinnsuchende Gugolz beiseite. «Warum reded ihr alli über Wirtschaftswachstum?» Der Blick müsse nach innen gerichtet werden: «Da flüsst keltischs Bluet.»

Was sind also die Alternativen? Ausländische Unternehmen ausweisen? Mehr Kartoffel- und Weizenäcker? Mehr grüne Energie? Vom Tourismus leben? Die Alten loswerden? «Jede Krankheit ist auch ein Zeichen genetischer Schwäche», heisst die neue Devise. Denn die Frage stellt sich: «Wollt Ihr die totale Unabhängigkeit?» Die «NSIP», die Neue Schweizer Identitätspartei, könnte es zukünftig richten. Bis auch der letzte Deutsche, der nicht Mundart spricht, seinen finalen Eid leistet.

## Deutsch-Schweizer «Kulturschock»

Bei der kurzweiligen Suche nach der Schweizer Identität aus der Reihe «Kulturschock» führt ausgerechnet der Deutsche Julian M. Grünthal Regie, der bei der Inszenierung von der Brienzerin Bettina Glaus unterstützt wird. Doch was da gespielt wird, ist in Teamarbeit entstanden, erklärt der Freiburger. Cory Looser, die Autorin des Stückes, erarbeitete die Texte, die dann vom Ensemble weiterentwickelt wurden, dem neben deutschen und Schweizern auch ein Russe und ein Finne angehören.

Empfehlen 2

*Evelyne Gugolz «lästert» über den deutschen Regisseur. Tatsächlich lebt die Schweizerin aber jenseits der Grenze. «Es ist nicht so, dass ich die direkte Art negativ finde. Es ist eben etwas anderes, und man muss lernen, damit umzugehen.»  
Quelle: YouTube*

«Das Stück will ein Bewusstsein dafür schaffen, dass die Deutschen-Thematik nur ein Symptom ist», so Grünthal. «Die Ursachen für den Konflikt liegen viel tiefer: Es geht um Ausgrenzung anderer zum Wohle der inneren Sicherheit. Es geht um eine Angst vor dem Hintergrund einer vernetzten, globalen Welt.»

*«Die neue Schweizer Welle – Läbe ohni Dütschi» ist dem Nigerianer Joseph gewidmet, der am 17. März 2010 im Alter von 29 Jahren bei seiner Abschiebung am Flughafen Zürich starb. Die Premiere am 2. März ist ausverkauft. Weitere Aufführungstermine im Zürcher Theater Stok sind am 3., 4., 28., 29., 30. und 31. März. Im Kleintheater Luzern spielt die Truppe am 18. Mai. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).*

#### Ausgewählte Leser-Kommentare

*Wir sind vor fünf Jahren als Deutsche in die Schweiz gekommen, und für uns ist es von Anfang an selbstverständlich gewesen, uns integrieren zu wollen ohne unsere eigene Kultur aufzugeben. Wir haben Schweizer Freunde, fühlen uns wohl und planen vielleicht hierzubleiben. Es tut aber schon manchmal weh, wenn wir sehen, dass einem immer wieder so ein fremdenfeindlicher Wind entgegenbläst; da stellt man sich gerne einmal die Frage, ob der Grossteil der Schweizer wirklich so weltoffen und kultiviert ist wie er sich gibt. Wir sagen, wohl eher nicht...*

– Marcus

*die offenen Stellen werden an die richtigen*